Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 12

Rubrik: Telex

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NDEN

tausch gleicht dank katastrophaler Organisation einem Hindernisrennen. Anstatt ihre Überschüsse zur Verbesserung der Dienstleistungen in Spanien zu nutzen, kauft sich «Telefónica» für 420 Mio. Dollar in Chile ein. Und niemand widerspricht ...

Doch die Gewinne und Dividenden explodieren. Die meisten Aktionäre sind Kleinsparer. Ob sie wirklich an der Gewinnexplosion teilnehmen, ist angesichts der paternalistisch gebliebenen Wirtschaftsstrukturen mit ihrem hierarchisch-korrupten Herrschaftssystem füglich zu bezweifeln. Der Südamerikaner, der billig nach Rio telefoniert, dürfte der einzige Nutzniesser dieses Tohuwabohus sein. Für die übrigen gilt die Devise: Jederzeit falsch verbunden.

Für Hotelwolkenkratzer wie jenen, den in Barcelona angesichts des Bettenbedarfs bei den Olympischen Spielen von 1992 die US-Gesellschaft Skidmore, Owings & Merrill erstellt, wurde keine Garantie gegeben, dass sie bis dahin auch genügend Telefonanschlüsse bekommen. Die an «efficiency» gewohnten Amerikaner dürften ihre Wunder erleben.

Was wäre ...

... unser Alltagsleben ohne unsere Stars und Sternchen? In vielen bunten Blättern wird über viele buntschillernde Persönlichkeiten Kunterbuntes, oft allerdings auch viel zu Buntes, berichtet. Star, Reporter und Leser bilden ein verschworenes Konglomerat, dessen Früchte die Magazine und Hefte der Regenbogenpresse sind. Durch hartnäckige Recherchen gelang es jetzt, den Standard-Satz zu nivellieren, den der Star zu Beginn eines jeden Interviews gegenüber dem Journalisten von sich gibt: «Wollen Sie das hören, was ich denke, was ich will, dass man glaubt, dass ich es denke, was Sie glauben, was ich denke, was ich gedruckt sehen will, was Sie hören wollen, was die Leute glauben, dass ich es denke, was Ihre Leser lesen wollen oder das, was Sie ohnehin über mich schreiben werden?» *wr*

FREDY SIGG

Was sehe ich da? Ein braunes Streifchen am Horizont?

Grossdeutschland, ein Hoffnungsschimmer!

Telex

Detaillieren

Oskar Lafontaine, saarländischer Ministerpräsident, in Sachen Kohl und Deutschland: «Kohl sagt doch immer: ‹Gott segne unser Vaterland!›. Vielleicht könnte er wenigstens dem lieben Gott mal mitteilen, welche Teile Europas er nun gesegnet haben möchte.» G

Stalin-Streit

Eine «alte Streitfrage» wurde in der *NZZ* aufgeworfen: «War der Stalinismus eine konsequente Entwicklung oder eine Panne auf dem Weg zum Sozialismus?» *oh*

Wunder

In *Osmica* (Zeitung in Jugoslawien) stehen die «sechs Wunder des Sozialismus»: 1. Es gibt keine Arbeitslosigkeit, aber niemand arbeitet. 2. Keiner arbeitet, aber alle bekommen Lohn. 3. Alle bekommen Lohn, aber man kann nichts dafür kaufen. 4. Man kann nichts kaufen, aber alle haben alles. 5. Alle haben alles, aber alle sind unzufrieden. 6. Alle sind unzufrieden, aber alle stimmen bei Wahlen für das System. *-te*

Auch das noch!

Der italienische Psychologe Alberto Zucchoni ermittelte per Studie, welche Berufe am stressigsten sind: Fluglotsen, Gymnasiallehrer, Sekretärinnen, Krankenhausärzte, Journalisten und Kellner. Alle aber werden weit übertroffen von Angestellten am Reklamationsschalter! Sie werden ausserdem noch am allerschlechtesten bezahlt ... *-te*

Tipfelchen ...

Im Londoner Stadtteil Belsize Park fanden zwölf Anwohner am Morgen ihre vorschriftsmässig geparkten PKW nicht wieder: Die Wagen waren durch die Polizei nachts abgeschleppt worden, um Prinzessin Anne das Parken vor einem Hutgeschäft zu erleichtern. Die Tochter der Queen erstand einen Strohhut für umgerechnet 82 Franken ... *kai*